**Eingangsgebet und Schnix-Predigt**

**zum Ämter-GD am 22.10.2017 in Nürnberg-Ost**

---------------------------------------------

**Eingangslied** „Im Dienste Jesu stehen…“ (GB Nr. 383)

**Gebet:**

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Allmächtiger Gott, Gott der Liebe, Gott der Gnade, lieber himmlischer Vater, an diesem besonderen Sonntag, in diesem besonderen Gottesdienst kommen wir gemeinsam zu dir und beten dich an.

Wir haben es schon so oft erlebt, du bist der allmächtige Gott, bei dir ist wahrhaftig nichts unmöglich. Du bist der Gott der Liebe, du vergisst niemand und kannst alles verstehen. Wir danken dir, dass wir dich kennen dürfen, wir danken dir, dass wir dich erleben dürfen. Wir danken dir, dass wir zu dir kommen dürfen. Wir danken dir, dass wir auf ewig bei dir wohnen dürfen.

Wir danken dir als deine Diener für deine Hilfe und deinen Beistand. Wir danken dir für deine Gnade. Schon oft hast du unsere Fehler und Unvollkommenheiten durch deine Gnade gedeckt. Wir danken dir für deine Geduld, für deine Langmut. Was wären wir ohne deine Geduld?

Wir danken dir für die lieben Geschwister, die uns umringen und mit uns beten und arbeiten. Nun, lieber himmlischer Vater beten wir gemeinsam für die Schwergeprüften, für die Kranken, für die Leidtragenden, für die, die eine schwere Last zu tragen haben. Wir kennen einen Teil davon, du kennst sie alle ohne Ausnahme. Lieber himmlischer Vater, wir beten gemeinsam für sie, schenke ihnen deine Hilfe.

Wo es möglich ist lindere die Schmerzen, nehme die Last hinweg. Lass alle die Macht deiner Liebe erleben.

Wir beten für unsere Kinder, für die Jugend, segne sie und lass sie wachsen im Glauben und in der Freude in Jesu Christi.

Nun, lieber himmlischer Vater sind wir auch gekommen, weil wir uns nach deiner Gnade sehnen. Wir wollen deine Stimme hören, wir brauchen neue Kraft, wir brauchen deine Wegweisung. Schenke uns durch das Wirken des Heiligen Geistes alles, was wir brauchen um wahrhaftige Diener Gottes sein zu können.

Schenke uns viel mehr als wir noch in Worte kleiden können. Erhöre uns um Jesu willen. Amen.

**Textwort** (Johannes 13,15-17)**:**

„Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe. - Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr und der Apostel nicht größer als der, der ihn gesandt hat. Wenn ihr dies wisst – selig seid ihr, wenn ihr es tut.“

**Chor:** „Herr, wir bitten, komm und segne uns…“

**Predigt von J.L. Schneider**

Herzlich geliebte Geschwister, es ist mir eine besondere Freude muss ich sagen mit euch diesen Gottesdienst erleben zu können. Es ist ein besonderer Gottesdienst, ein Gottesdienst für die ordinierten Ämter, für die, die einen speziellen Dienst zu tun haben im Werke Gottes und ich freue mich, dass wir zusammen einen Gottesdienst erleben können.

Wir wären doch arm dran, wenn wir heute so ein Motivationsmeeting erleben würden, wo irgend ein Chef einer Organisation kommt und sich bei den Mitarbeitern bedankt und sie informiert, also, das wäre wirklich nicht meine Sache und nicht eure Sache.

Wir sind gekommen, um einen Gottesdienst zu erleben, wo der Heilige Geist wirkt. Und wo der Heilige Geist wirkt, weist er immer wieder auf Jesus Christus hin. Der Heilige Geist spricht nicht von sich selbst, er spricht vom Sohne Gottes, von Jesus Christus und das ist unsere Motivation. Er ist unser Vorbild, er ist unsere Wegweisung, Jesus Christus, der Sohn Gottes.

Wenn uns der Heilige Geist motivieren will, spricht er von Jesus Christus. Wenn er uns trösten will, spricht er von Jesus Christus. Wenn er uns mahnen will, spricht er von Jesus Christus.

Noch einmal, ich bin Gott so dankbar, dass wir einen Gottesdienst erleben dürfen und kein Motivationsmeeting. Wir sind Diener Gottes und der Herr hat hier gesagt: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben.“ Der Sohn Gottes, als er auf die Erde kam, hat sich selbst als Knecht, als Diener bezeichnet und gesagt ganz klar: „Der Menschen Sohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene.“ Er hat ganz klar gesagt: „Er ist da, er ist mitten unter den Jüngern, er ist zu den Menschen gekommen als Diener.“

In der Tat war er im Dienst seines Vaters. Er hat gesagt: „Die Worte, die ich rede, rede ich nicht von mir selbst: Er war im Dienst seines Vaters und hat nur das gepredigt und das gelehrt, was der Vater ihm gesagt hat.

Er hat nicht von sich selbst gesprochen, er war ein Diener im Dienst seines Vaters. Er hat nur das gesagt, was vom Vater kam. Er hat nur die Werke des Vaters getan, seine Werke. Er ist gekommen, um dem Vater zu dienen, um die Werke des Vaters zu tun, um seinen Willen auszuführen. Er war nicht nur im Dienst seines Vaters, er war auch im Dienst der Menschen. Er hat ja sein Leben gebracht, als Opfer dargebracht für die Menschen. Um die Menschen zu erretten, um ihnen das Heil zu bringen.

Also, er war auch im Dienst der Menschen. Er war im Dienst der Menschen, weil er sich gedemütigt hat. Er hat sich auf die Ebene der Menschen heruntergelassen.

Und er, der Sohn Gottes, ist auf die Erde gekommen als Mensch, der unter den Menschen als Mensch gelebt hat, um ihnen das Heil zu vermitteln. Insofern ist Jesus unser Vorbild als Diener Gottes. Er selbst war ein Diener im Sinn seiner Vaters. Er hat das Wort seines Vaters verkündigt, er hat den Willen des Vaters ausgeführt. Und er war im Dienst der Menschen, er ist für die Menschen gestorben und ist als Mensch unter den Menschen gewesen, um ihnen das Heil zu vermitteln. Das ist unser Vorbild.

Wir sind Gottes Diener. Wir haben uns in den Dienst unseres Meisters gestellt. Ein jeder Gläubige, ein jeder Christ ist ja grundsätzlich aufgerufen, dem Herrn zu dienen.

Und jeder gläubige Christ ist aufgerufen, das Evangelium zu verkündigen. Ein jeder Christ ist aufgerufen, dem Herrn zu dienen, indem er das Evangelium in Wort und Tat verkündigt und ein Zeuge Jesu Christi ist, in seinen Worten und in seinen Taten.

Nur hat die Christenheit das heute manchmal vergessen. Aber jeder treue Zeuge ist dazu aufgerufen, im Dienste Jesu zu sein, das Evangelium zu verkündigen. Nein, nein, der Herr hat dieses und jenes gemacht, so sieht der liebe Gott das. Und als Zeuge Jesu Christi in Wort und in Tat zu handeln. Und jeder Christ ist aufgerufen, dem Nächsten Gutes zu tun. Also nicht nur dem Herrn zu dienen, sondern auch seinem Nächsten. Für den Nächsten zu beten und dem Nächsten Gutes zu tun. Das ist die Aufgabe eines Christen, im Dienste Jesu zu sein und im Dienste des Nächsten. Und jeder Christ ist grundsätzlich im Dienst seines Meisters.

Der Herr Jesus hat dann Apostel berufen. Und denen hat er einen besonderen Dienst gegeben. Sie haben einen besonderen Auftrag bekommen: Sie sollten das Heil den Menschen vermitteln, d.h. zugänglich machen, und dazu sollten sie die Kirche aufbauen, dazu sollten sie die Sakramente verwalten, die Menschen taufen mit Wasser und Geist und das Abendmahl verwalten und sie sollen auch die gläubigen Seelen auf die Wiederkunft Christi vorbereiten.

Das war ein ganz besonderer Dienst, den der Herr den Aposteln anvertraut hat, das Heil zugänglich zu machen, die Kirche aufbauen, die Sakramente zu verwalten, die Braut Jesu Christi vorzubereiten. Und dazu hat er ihnen eine besondere Vollmacht gegeben.

Das kann „ein Normaler“ nicht machen. Dazu gehört eine besondere Vollmacht, dass er im Namen Jesu Christi, im Namen des dreieinigen Gottes handeln kann. Das hat er den Aposteln gegeben. Die Apostel haben schnell gemerkt: Allein schaffen wir das nicht. Das ist zu viel. Dann haben sie eben Menschen gerufen, die ihnen helfen sollten und die ihren Auftrag mitgetragen haben, einen Teil davon, und dafür haben sie die nötige Vollmacht bekommen.

Das ist heute unser Verständnis von den ordinierten Ämtern. Sie arbeiten mit den Aposteln und helfen ihnen, ihren Auftrag zu erfüllen. So haben sie einen Teil der Vollmacht der Apostel bekommen.

Die von den Aposteln mit Wasser und Geist getauft sind, die von den Aposteln zubereitet werden auf die Zukunft des Herrn, haben noch einen besonderen Dienst zu leisten. Die Wiedergeborenen haben einen Dienst zu leisten: Sie sollen auf die Wirksamkeit, auf das Wirken der Apostel hinweisen. Das ist der Dienst der Wiedergeborenen.

Ihr Dienst besteht darin: Die Apostel sind an der Arbeit, die Apostel bereiten die Braut auf das Wiederkommen des Herrn. Das gehört zu ihrem Dienst. Das ist ein spezieller Dienst.

Die Wiedergeborenen, sagt die Schrift, sind auch dazu aufgerufen, sich gegenseitig anzuspornen und gegenseitig Mut zu machen: Halt aus, der Herr kommt bald! Halt aus, bleib dem Herrn treu. Ein spezieller Dienst der Wiedergeborenen!

Der spezielle Dienst der Wiedergeborenen besteht auch darin, dass sie sich vorbereiten sollen auf den ganz besonderen Dienst, den sie dann im Friedensreich ausüben können als königliches Priestertum. Mitarbeiter Christi, um das Heil allen Seelen zugänglich zu machen.

Das ist der spezielle Dienst der Wiedergeborenen. Sie sollen auf die Wirksamkeit der Apostel, auf das Wirken der Apostel aufmerksam machen. Sie sollen sich gegenseitig unterstützen, anspornen und sollen sich vorbereiten auf den zukünftigen Dienst im Tausendjährigen Friedensreich. Insofern sind wir alle Diener. Als Christ, als ordinierte Ämter und als Wiedergeborene, die sich vorbereiten auf den speziellen Dienst im Friedensreich.

So, was ist das jetzt für ein Dienst? Der Herr Jesus hat nicht nur klargestellt, dass er im Dienst seines Vaters ist, im Dienst der Menschen, er hat auch erklärt, dass das kein Zwang ist. Man hat manchmal so ein Bild vom Herrn Jesus: Ja, der musste ja, der musste ja, der Vater hat ihn gedrückt, hat ihn vom Himmel rausgeworfen, dann musste der Arme das, - das ist nicht so!

Der Herr hat das ganz klar gesagt: Ich lasse mein Leben für meine Schafe. Niemand nimmt es mir. Ich lasse mein Leben für meine Schafe! Und damit hat er ganz klar erklärt: Das ist meine Entscheidung! Ich mach das! Ich erfülle diesen Sieg, weil ich es will, weil ich Gott liebe und weil ich die Menschen liebe, ist das meine Entscheidung. Ein Beispiel habe ich euch gegeben.

Meine lieben Brüder, wenn wir dienen machen wir das nicht aus Interesse, weil wir denken, vielleicht bekommen wir was dafür. Wir machen das nicht, weil wir unter Druck sind und vor lauter Angst: Oh, wenn ich das nicht mache, dann werde ich auf ewig verdammt. Das ist ein freiwilliger Dienst des Herrn. Ein Dienst der Liebe.

Warum dienen wir dem Herrn? Warum dienen wir den Menschen? Weil wir das Dienen Jesu erfahren haben. Weil wir die Liebe Jesu Christi erleben dürfen. Weil wir erleben und erfahren, wie Jesus uns liebt und wie er uns dient, dir und mir. Das ist unsere Motivation. Ein freiwilliger Dienst, der Dienst der Liebe.

Weil wir Jesu Christi lieben, dienen wir ihm. Und das ist nur ein Ausdruck unserer Liebe. Weil wir zum Ebenbild Christi heranwachsen wollen, folgen wir seinem Beispiel. Nicht aus Angst vor einer Strafe, ganz einfach: Das ist unsere Entscheidung.

So wollen wir werden. Wir wollen dem Beispiel Jesu Christi nachfolgen. Wir wollen zum Ebenbild Christi werden. Deshalb gehen wir diesen Weg. Er hat gedient, wir dienen auch. Er hat dem Vater gedient, er hat den Menschen gedient, das machen wir auch!

Wir dienen den Menschen, weil wir sie lieben. Und es ist uns ein Herzensanliegen, dass unsere Mitmenschen Heil erlangen und errettet werden und ewige Gemeinschaft mit Gott haben. Eine andere Motivation kenne ich nicht. Die würde auch nichts taugen. Die würde gar nicht lange dauern.

Aber ist das vielleicht eine wunderbare Motivation, weil wir den Dienst Jesu an unserer Seele erlebt haben! Weil wir seine Liebe immer wieder erfahren, dienen wir! Und der Herr sagt: Ihr seid selig, wenn ihr das tut! Das ist uns sogar eine Freude!

Ich sage nicht: Das ist immer einfach! Ich sag nicht: Dass wir jeden Morgen ein Halleluja singen! Ich jedenfalls nicht, das kann ich euch garantieren. Aber, wenn wir dienen, um dem Herrn Jesus unsere Liebe zu beweisen, ist das doch eine Freude, oder?

Das ist doch kein Zwang. Wenn ich einem, den ich liebe, meine Liebe beweise.

Ich muss das machen, um ihm zu zeigen, dass ich ihn liebe, dass ich ihn liebe. Das ist mir eine Freude, meine Liebe zu beweisen. Selig ist der, der den Herrn liebt und seine Liebe ausdrückt, indem er ihm dient. Ich muss das machen, um ihm zu zeigen, dass ich ihn liebe. Es ist mir eine Freude, meine Liebe zu beweisen. Selig ist der, der den Herrn liebt und ihm seine Liebe ausdrückt, indem er ihm dient.

Es ist uns eine Freude, am großen Werk Gottes mitzuwirken, wenn wir uns bewusst sind, wie groß dieses Werk ist, wie wunderbar diese Arbeit ist! Und ich darf da mitmachen! Das ist doch eine Freude zu wissen: Ich kann dazu beitragen in irgendeiner Weise. Vielleicht auf ganz kleiner Ebene. Dass meine Mitmenschen Heil erlangen, dass sie ewige Gemeinschaft mit Gott haben.

Jesus Christus hat uns das Beispiel gegeben: Er ist der Diener, er dient dem Vater und dient den Menschen. Aus Liebe zu Gott und den Menschen sind wir Diener. Der Herr sagt hier: Aber der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Und der Apostel nicht größer als der, der ihn gesandt hat.

Das Wort kommt mehrmals vor in verschiedenen Angelegenheiten in den Evangelien. Denn dieser Hinweis von Jesu, dass der Jünger nicht mehr ist als der Meister. Er hat den Jüngern gesagt: Ich bin unter euch als ein Diener. Ich hab es vorhin schon gesagt: Er hat es auf sich genommen, ein Mensch zu sein, der als Mensch unter den Menschen wohnt. Und er hat alles, was die Menschen mitmachen mussten und durchmachen mussten, auch erlebt. Er war ein Mensch wie alle anderen. Das gehörte zu seinem Dienen. Der Knecht ist nicht größer als sein Herr.

Wenn der Herr Jesus schon das Los der Mitmenschen geteilt hat, es alles durchgemacht hat, alles auf sich genommen hat, was der normale Mensch so mit- und durchmachen musste, dann kann doch ich nicht zum Herrn kommen und sagen: „Aber bitte, ich bin doch dein Diener. Ich habe doch das für dich gemacht und mache das für dich, habe auf das verzichtet, und, und, und… Du könntest mich doch vor diesem und jenem verschonen, es könnte mir doch auch besser gehen als dem anderen, schlussendlich: ich diene dir ja!“

Der Herr wird sagen: „So geht das nicht! Der Knecht ist nicht größer als der Meister. Ich bin unter die Menschen gekommen und habe gelitten und bin gestorben, hatte Hunger, wurde verraten, hab alles durchgemacht wie ein anderer Mensch. Ich schätze: Gott hat für mich keine Ausnahme gemacht. Warum sollte ich für dich jetzt eine Ausnahme machen?“

Es ist nicht, weil du dem Herrn dienst, dass er dir unbedingt in diesem Leben besser gehen soll. Und in der Tat, wenn man in die Gemeinden schaut, wenn ich den Amtskörper anschaue und unsere Gattinnen und Familien, in der Tat, da gibt es wirklich keinen Unterschied. Es gibt genauso viele Todesfälle, genauso viele Krankheiten, genauso viele Arbeitslosigkeit und genauso viele Ungerechtigkeit im Kreis der Amtsbrüder als wie in anderen Kreisen.

Und das soll so sein. Der Knecht ist nicht mehr als der Herr. Der Herr ist gekommen als Diener und hat als Mensch alles durchgemacht.

Ich kann verstehen, wir sind ja alle Menschen mit unseren Vorstellungen, mit unseren Schwächen, und manchmal hadern wir mit dem lieben Gott: Ja, ist das der Lohn? Hab ich das verdient? Ich hab so viel gegeben, wir haben so viele Opfer gebracht.

Das hat damit nichts zu tun! Der Knecht ist nicht mehr als der Meister, damit müssen wir uns abfinden. Das ist auch nicht das Problem, dafür haben wir es ja nicht gemacht. Wir dienen ja dem Herrn aus Liebe und nicht aus Berechnung. Und der Herr Jesus ist sogar noch weiter gegangen:

Der Knecht ist nicht mehr als der Meister. Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen.

Also, wo es darum geht, die Angriffe des Bösen durchzustehen und durchzumachen, haben wir da null Vorteile, im Gegenteil. Der Böse nimmt da absolut keine Rücksicht: Au, da ist ein Priester Gottes! Und das ist der Bischof, uh!, den kann ich nicht anfassen! Aber, das wisst ihr ja Brüder, das ist genau das Gegenteil!

Wenn sie mich verfolgt haben, den Meister, dann werden sie auch die Jünger verfolgen. Das gehört dazu: Der Knecht ist nicht mehr als der Meister.

In einer anderen Angelegenheit hat der Herr erklärt: Der Jünger ist nicht größer als der Lehrer. Wenn der Jünger alles gelernt hat, ist er wie der Meister. Und dann kam das Beispiel mit dem Splitter und dem Balken. Er wollte damit erklären, dass der Jünger der Lehre des Meisters folgt, und es ist nicht der Auftrag des Jüngers, über diese Lehre des Meisters hinauszugehen. Es lag ihm sehr daran, dass der Jünger da nicht mehr verlangt als das, was der Meister verlangt hat. Dass dann der Jünger nicht strenger wird als sein Meister. Dass der Jünger die Lehre des Meisters nicht verändert.

Die Aufgabe des Jüngers ist zu lehren, was der Meister gelehrt hat. Mehr nicht.

Das hat uns natürlich viel zu sagen! Als Apostel, als ordinierter Amtsträger müssen wir uns ganz fest daran halten, was die Lehre des Meisters ist. Es ist nicht unsere Aufgabe, strenger zu sein als der Meister und mehr zu verlangen, als das, was unser Meister verlangt. Wir sind ja nur Knechte. Der Herr Jesus war im Dienst seines Vaters, er hat nur die Worte des Vaters gesprochen und nur die Werke des Vaters getan. Das war mit Sicherheit nicht einfach für ihn. Das hat viel Kampf gekostet, denkt an Gethsemane. Aber er wollte den Willen des Vaters durchstehen. Menschlich gesehen war das Unsinn, ich sag das mal so. Wenn der Herr Jesus heute leben würde, Mensch, der würde was hören!

Alle würden sagen: „Hör doch auf! Mach doch nicht so weiter! Das ganze Ding geht schief! Mensch, du musst dich an die Gesellschaft anpassen. Jetzt guck doch, die Römer und die Juden! Deine Rede, die passt nicht in diese Zeit! Das geht doch gar nicht, das ist viel zu extrem. Wenn du so weiter machst, die werden dich umbringen. Das geht alles schief.“

Es war dem Herrn Jesus egal. Sein Bestreben war: Ich will das sagen, was der Vater will. Ich will das machen, was der Vater will. Und er hat bis zuletzt den Willen des Vaters ausgeführt. Gegen jedes menschliches Verständnis.

Vom menschlichen Standpunkt aus ist das total schief gegangen. Sie haben ihn umgebracht. Fertig. Er stand allein, sogar seine Jünger haben ihn verlassen, manche verraten, er stand da ganz allein und ist gestorben. Finish! Ganz schief gelaufen.

Aber weil er den Willen des Vaters bis zuletzt ausgeführt hat, ist er auferstanden. Und was die Menschen sowieso sich gar nicht vorstellen konnten, was sie nicht verstehen konnten, ist geschehen. Er ist auferstanden. Warum? Weil er den Willen des Vaters bis zum Ende ausgeführt hat.

Es ist unsere Aufgabe, die Worte unseres Meisters zu verkündigen. Nicht strenger zu sein als der Meister, nicht mehr zu verlangen als der Meister. Es ist also unsere Aufgabe, immer wieder zu prüfen:

Ist das wahrhaftig das, was der Meister will?

Ist diese Haltung wahrhaftig, die Haltung, die Jesus Christus von mir erwartet? Oder sind da menschliche Einflüsse und Gedanken dabei?

Was ich jetzt verlange von den Gläubigen, ist das wirklich das, was Jesus verlangen würde? Wenn ich da streng bin, wäre Jesus Christus wirklich so streng?

Oh, die Antwort ist nicht immer einfach. Und nie angenehm. Aber diese Fragestellung müssen wir auf uns nehmen.

Ich kann verstehen, dass viele Geschwister, und ich teile das, sich Sorgen machen um die Zukunft der Kirche. Das sehen wir in unseren Breiten, in Europa. Manche haben sogar Angst, ich kann das verstehen, das ist überhaupt nachzuvollziehen. Manche haben Fragen: Ja Stammapostel und Apostel, was sollen wir denn machen? Wie können wir das ändern?

Andere haben eine ganze Liste von Vorwürfen. Ja, ihr da oben, ihr solltet das und das machen, und jeder hat dann so seine Ansichten.

Ich sage nicht, dass wir nichts machen sollen. Wir geben uns schon Mühe, wir überlegen schon. Aber mit menschlichen Methoden, mit den menschlichen Maßnahmen kommen wir da zu gar nichts.

Übrigens möchte auch da mal drauf aufmerksam machen, dass wir eine weltweite Kirche sind. Und ja, manchmal wenn ich so Ratschläge, gut gemeinte Gedanken bekomme, habe ich manchmal Lust zu sagen: Du aber, kannst du dir das vorstellen, was man so vorschlägt, weltweit gesehen, das haben wir schon alles probiert!

Ich nehme an, wir können uns vorstellen, dass weltweit die Kirche mit den Millionen Geschwistern, dass wenn ich jetzt einen Gedanken habe, ist das nicht unbedingt der neue Gedanke, den noch niemand hatte. Ja klar, das muss man auch mal sagen, weltweit gesehen, ich probiere so eine weltweite Sicht zu haben, muss man sagen: Das Meiste haben wir schon probiert. Wir müssen aber damit leben, dass es kein Wunderrezept gibt. Der Gedanke, wenn er das war, dann sagt es mir.

Noch einmal: Wir arbeiten, beten, denken nach, um den Weg zu finden, den wir gehen sollen. Aber heute geht es mir jetzt nicht darum, heute möchte ich nichts dazu sagen, aber als Apostel Jesu Christi reden. Als Gesandter Jesu Christi. Und uns darauf aufmerksam machen: Unsere Aufgabe ist, den Willen des Meisters auszuführen. Und da gibt es keinen Anpassungsbedarf.

Wir müssen das ablegen, was nicht mit dem Willen Jesu Christi übereinstimmt. Noch einmal, da müssen wir immer wieder prüfen:

Ist das eigentlich der Wille Jesu Christi? Verlangen wir da nicht zu viel? Sind wir da nicht ein bisschen zu streng?

Diese Frage müssen wir uns stellen. Und wenn wir feststellen: eigentlich nein, das ist nicht so ganz der Wille Jesu Christi, das ist eher so eine menschliche Ansicht, dann lasst das fallen, das bringt nichts.

Aber, auf der anderen Seite halten wir fest an der Lehre Jesu Christi. Wir wollen auch nichts davon abtun. Auch wenn man manchmal das Gefühl hat, das passt nicht mehr in unsere Zeit. Der Weg Jesu Christi und die Lehre Jesu Christi ist auch für Jesus Christus.

Kannst du heute kein Teil erlangen, kannst du keine Gemeinschaft mit Gott heute haben, in der heutigen Zeit ist Jesus Christus der Weg zum Heil. Das passt heute nicht mehr allen, das ist schon liberal, aber das geht nicht, daran halten wir fest.

Es geht nicht darum, dass wir uns anpassen. Wir sollen den Willen des Meisters verkündigen. Und der Wille und die Lehre des Meisters ist: Jesus Christus ist der Weg. Sonst ist uns kein anderer Name gegeben, um Heil zu erlangen.

Der Herr Jesus hat uns gelehrt, dass wir seine Gnade brauchen. Und um die Gnade zu erlangen, braucht es Reue, braucht es Buße, braucht es Versöhnung. Ohne das geht es nicht. Wenn wir das nicht haben, keine Reue, keine Buße, keine Versöhnung, dann können wir nicht Gnade haben. Wir müssen diesen Versöhnungswillen, diese Versöhnungsbereitschaft haben, ohne das geht’s nicht.

Ja, das ist bestimmt heute nicht aktuell. Reue, Buße und so, ach komm hör doch auf! Du willst mir nur ein schlechtes Gewissen geben. Das geht sonst nicht.

Und da werden wir nichts daran ändern. Das ist der Wille des Meisters. Der Herr Jesus hat für unsere Zeit gesagt: Um in das Himmelreich einzugehen, musst du wiedergeboren sein aus Wasser und Geist und musst den Leib und das Blut Jesu Christi genießen. Sonst geht das nicht. Wir können als Apostel Jesu Christi nicht sagen: Jawohl, das geht auch ohne Abendmahl. Das geht nicht, das geht nicht.

Es ist unsere Aufgabe, die Seelen auf die Wiederkunft Jesu Christi vorzubereiten. Und wir können es nicht lassen. Wir müssen einfach sagen: Ja gut, der Herr Jesus kommt wieder. Auch wenn wir uns das nicht vorstellen können, wie das geschieht, wann es geschieht, auch wenn es dauert. Aber es ist einfach unser Auftrag. Jesus hat gesagt: Sagt ihnen, ich komme bald! Was anderes können wir nicht sagen. Es ist einfach so!

Gott wird uns segnen, wenn wir bemüht sind, den Willen Gottes auszuführen. Darauf liegt der Segen. Menschlich gesehen sagen manche: Wenn ihr so weiter macht, geht das total schief. Ich weiß es nicht, aber ich glaube. Wenn Jesus Christus auferstanden ist, weil er bis zuletzt den Willen des Vaters gemacht hat, so werden wir die Auferstehung erleben, wenn wir den Willen unseres Meisters bis zuletzt ausführen.

Und das ist mein Appell an uns, liebe Brüder und liebe Geschwister, lasst uns uns immer mehr mit dem Herrn Jesus beschäftigen. Damit wollen wir uns beschäftigen, das ist sein Wille, das ist seine Lehre. Und wenn wir fest daran halten und den Willen Jesu Christi durchführen, dann erleben wir die Erlösung, dann erleben wir die Auferstehung. Auch wenn es menschlich gesehen ganz anders aussieht. Das ist der Glaube an Jesu Christi.

Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Der Apostel nicht größer als der, der ihn gesandt hat. Das ist mal das Eine.

Der Herr Jesus ist noch einen Schritt weiter gegangen. Er hat nämlich gemerkt, die Jünger hatten oftmals Streit und wollten wissen: Wer ist der Größte unter ihnen? Es ging jetzt nicht nur darum: ja sie wollen nicht größer als der Meister sein, aber unter sich.

Ich hab mal nachgeguckt, wie oft der Herr Jesus damit zu tun hatte, dass sich die Jünger stritten, um zu wissen, wer der Größte sei.

Mir ist etwas aufgefallen, gestern, manches Mal les ich auch in der Bibel, und das hatte ich noch nie so gemerkt. Mehrmals hat der Herr Jesus auf sein Leiden hingewiesen, was er so mitmachen soll. Und gleich danach im nächsten Absatz heißt es: Und die Jünger hatten Streit und wollten wissen, wer der Größte ist?

Im Lukas-Evangelium ist sogar berichtet, dass nach der Aussonderung des Abendmahls am Abend, wo sie alle zusammen waren, der Herr Jesus hat Abendmahl mit seinen Jüngern gefeiert und gesagt: Das ist mein Leib, das ist mein Blut …

Gleich nachher haben die Jünger gestritten, um zu wissen, wer denn der Größte sei unter ihnen. Erschütternd! Das ist tief in meine Seele gefallen. Man könnte sagen, ach, die Jünger, die haben das wirklich nicht verstanden. Mensch, die waren ja total daneben. Ich hab sofort auf mich geguckt, in unsere Reihen. Es ist ein wichtiger Moment in der Heilsgeschichte, die Vorbereitung auf das Wiederkommen Jesu Christi. Ein Höhepunkt in der Heilsgeschichte.

Lasst uns dafür sorgen, dass wir uns nicht streiten, um zu wissen, wer der Größte sei unter uns. In diesem Moment, in dieser Angelegenheit. Wir dienen dem Herrn, die Begabungen sind sehr unterschiedlich.

Viel Dienst wird geleistet in den Gemeinden, jeder mit seinen Gaben, mit seinen Kräften. Aber lasst uns doch nicht streiten, um zu wissen, wer der Größte ist. Der Herr Jesus hat gesagt: Der Größte unter euch soll aller Diener sein.

Lieber Bruder, liebe Schwester, wenn du eine spezielle Begabung hast, auf irgendeinem Gebiet, egal, was es ist, vergiss nicht: Der Herr hat dir diese Begabung gegeben, dass du den anderen dienst, aus Liebe. Nicht aus Interesse oder irgendeiner anderen Motivation.

Die Apostel, die ordinierten Ämter haben eine spezielle Vollmacht. D.h. aber natürlich nicht, dass sie mehr sind als die anderen, dass sie größer sind als die anderen.

Sie haben einen speziellen Dienst zu verrichten, damit haben sie eine Vollmacht bekommen, aber das heißt nicht, dass sie größer sind wie die anderen, dass sie mehr sind wie die anderen, dass sie über die anderen herrschen können.

Brüder bitte, klar, hier wird uns unsere Verantwortung bewusst und Arbeiten verantwortungsbewusst. - Aber wir haben bitte keine Geltungsbedürfnisse. Unser Auftrag soll nicht dazu dienen, dass wir zur Geltung kommen. Das wäre definitiv daneben. Der Größte unter euch soll aller Diener sein. Das gehört auch zur Vollmacht.

Ich habe darauf hingewiesen, dass die Wiedergeborenen auch einen besonderen Dienst haben. Wir bereiten uns vor auf den Dienst im Friedensreich. Wir haben heute schon einen besonderen Dienst. Wir verweisen auf das Kommen des Herrn, wir sind uns gegenseitig Ansporn, wir verweisen auf das Wirken der Apostel.

Aber das heißt doch nicht, dass wir grösser sind als die anderen. Wir können doch bitte nicht behaupten, weil wir neuapostolische Christen sind, wären wir besser als die anderen.

Und der liebe Gott hat mich lieber als dich. Das wäre doch absoluter Unsinn. Wir können nicht behaupten, dass die neuapostolischen Christen besser sind als andere, dass sie größer sind als andere, dass sie bei Gott mehr gelten und dass Gott sie mehr liebt.

Wir haben lediglich einen besonderen Dienst zu erfüllen. Das ist es, mehr nicht. - Einen besonderen Dienst, und den erfüllen aus Liebe zu Gott und aus Liebe zum Nächsten. Auch da lasst uns ganz demütig bleiben und nicht mit dem Gedanken leben:

Ja wir sind Gottes Kinder, wiedergeboren aus Wasser und Geist. Wir haben eine besondere Verantwortung, wir haben besonderen Dienst zu verrichten. Aber bei Gott gelten wir nicht mehr! Damit müssen wir leben, dass Gott alle Menschen gleich liebt.

Ja, wie ist denn das mit Kinder Gottes und Gotteskinder. Liebe Geschwister, das ist ein Bild, das uns gegeben ist. Ich weiß sonst keinen Ausdruck, das war nicht vorgesehen.

Um die göttliche Realität zu beschreiben haben wir nicht den Wortschatz. Der liebe Gott und der Heilige Geist muss immer wieder Bilder finden, um uns klarzumachen, wie das ist.

Er spricht vom Vater und vom Sohn im Himmel, aber wissend, dass der Sohn nicht der Sohn des Vaters ist, er hat ihn nicht gezeugt. Die haben doch immer existiert. Das ist nur ein Bild, das die Verbindung zeigt zwischen den Beiden. Aber es ist natürlich nicht der Vater, der den Sohn gezeugt hat, der Sohn hat auch ewig gelebt, ist genauso alt wie Gott, der Vater. Das ist nur ein Bild, um zu verstehen, was das bedeutet, wie eng sie zusammen sind.

Genauso ist das mit „Gotteskind“, wir können das Bild nicht überbewerten. Und sagen: Ja, aber wir sind Gotteskinder, der liebe Gott hat uns lieber als alle anderen. - Das ist nur ein Bild, das auf eine besondere Relation zwischen den Kindern und dem Vater. Wir haben das Leben des Vaters, wir sind berufen in sein Reich einzugehen.

Was wir alles in unserem Glauben verstehen! Aber das ist auch nur ein Bild, keine göttliche Realität. Es ist immer gefährlich, eine göttliche Realität zu beschreiben, und wir nehmen das Bild und sagen: Das ist jetzt die göttliche Realität. Das stimmt nicht.

Diese Bilder – wie die Braut des Herrn, wie alles andere – sind Bilder, um einen Teil der göttlichen Realität zu beschreiben. Aber bitte lasst uns nicht daraus die göttliche Realität machen. Das ist nur eine Beschreibung eines Teils der Realität. Die Realität Gottes ist viel größer und dafür fehlt uns der Wortschatz.

Zurück zum Thema: Wir wollen nicht größer sein als der Meister. Wir lieben ihn, wir lieben Gott in den Menschen. Diesen Dienst machen wir freiwillig, weil wir Gott lieben, weil wir die Menschen lieben und es ist uns eine Freude, diese Liebe zum Ausdruck zu bringen. Weil wir Gott dienen, geht es uns nicht besser. Wie der Herr Jesus müssen wir wie alle Menschen leiden, werden wir sogar verfolgt. Wir bleiben fest an dem Willen Jesu, und werden uns bemühen, den Willen Jesu auszuführen, seine Lehre weiter zu tragen und darüber hinaus zu gehen und wir sind definitiv nicht größer als unser Nächster.

Amen.